

Möchten Sie ihm die Brust geben?

Eine frisch gebackene Mama und ihre täglichen Kriesen.

Von Sissichan

Kapitel 8: Möchten Sie ihm die Brust geben?

Als mein Sohn etwa fünf Monate alt war begannen bei ihm die ersten Zähnen damit, sich an die Luft zu schieben. Das ist ein sehr langwieriger und für das Kind oft schmerzhafter Prozess. Er kaute auf allem herum, was er in die kleinen Händchen bekam, sabberte wie eine Bulldogge und weinte, heulte, schrie und jammerte. Die einzigen Pausen, die er einlegte waren wenn er aß oder endlich vor Erschöpfung ins Babycoma gefallen war. Die Paste gab nur kurzfristig Linderung und die homöopathischen Kügelchen hätte ich auch der Katze geben können, bei meinem Kind jedenfalls halfen sie gar nicht. Wenigstens hatte er kein Fieber, wie man es ja oft von anderen Müttern hörte.

Ich fand schnell heraus, daß er mit der süßen Paste, die man auf die schmerzenden Zahnfleischstellen im Mund streichen konnte, schneller zur Ruhe kam und dann beinahe sofort einschlief.

Ebenso schnell fand ich aber auch heraus, daß er die Paste nicht nur wegen seiner Zahnfleischschmerzen haben wollte, sondern es als Einschlafritual verstand und nur mit einem Häppchen dieser Paste einschlafen wollte. Das war nicht ganz leicht zu händeln...

An einem Sonntag entschied ich mit meinem Sohn und seinem Kinderwagen zu meiner Freundin, die in einem Nachbarort wohnte, zu fahren. Ich packte also beides in mein Auto und war dann auch bald bei ihr angekommen.

Der Kleine heulte.

Meine Freundin hatte wie ich zwei Katzen. Für einen Moment war mein Sohn abgelenkt, aber eben nur für einen Moment. Er heulte.

Wir gaben ihm einen Keks.

Nachdem der Kurze den Keks fachgerecht mit viel Sabber eingeweicht und schließlich aufgelutscht hatte, weinte er wieder.

Wir versuchten es mit Spielzeug, Plüschtiere, ein Stück Graubrot, ein trockenes Brötchen... Nichts half, der Kurze heulte, schrie und weinte aus Leibeskräften.

Schließlich befanden wir es für eine gute Idee ihn in seinen Kinderwagen zu legen und eine Runde mit ihm an der frischen Luft zu drehen.

Eine große Runde.

Weit weg von Leuten, die sich gestört fühlen konnten.

Mein Sohn schrie.

Den ganzen Weg lang.

Meine Freundin und ich versuchten uns mit Unterhaltung abzulenken, wir versuchten

ihn zu ignorieren, so gut es ging. Aber nach einer dreiviertel Stunde waren wir beide genervt und wünschten, er würde endlich einschlafen.

Auch als wir nach einer Stunde wieder in den Ort kamen, schrie der Kleine wie am Spieß.

Auf der anderen Straßenseite ging eine ältere Frau. Sie hörte das Schreien eines Babys (den hätte sicher auch ein Tauber gehört) und fühlte sich genötigt doch mal über die Straße zu wackeln und zu schauen, wer denn da so herzerreißend weinte.

Die Ommie machte absolut keine Anstalten uns zu grüßen und verschwand sofort bis zur Hüfte in meinem Kinderwagen mit den mitleidigen Worten: "Ooooooch, du armes Kleines, hast du hunger?"

Ich war genervt!

Nicht nur, daß die Omma nicht grüßte.

Sie tauchte ungefragt in meinen Kinderwagen und begrabbelte mein Baby.

Und ich konnte diesen Spruch nicht mehr hören!

Als wenn ich mein Kind hungern lasse!

"Möchten Sie ihm vielleicht die Brust geben?" schnautzte ich entsprechen zornig und zugegeben sehr unhöflich.

Mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit tauchte die Omma aus meinem Kinderwagen heraus, sah mich entsetzt mit weit aufgerissenen Augen und Mund an und wackelte dampfend und sehr hastig davon.

Zuerst guckte auch meine Freundin mich fassungslos an, dann brach sie in schallendes Gelächter aus und kugelte sich unter meinem Kinderwagen.

"Ich fasse es nicht!" keuchte sie nur immer wieder mit Tränen in den Augen.